

Mütter schützen ihre Kinder



Das Kälblein, gut behütet zwischen den Mutterkühen. Für weitere Bilder Fridolin+ App downloaden und Foto scannen. (Foto: Ruedi Kuchen)

an minimieren. Und: «Bei der Risiko-bewertung ist immer davon auszu-gehen», heisst es in einem Ratgeber zur Unfallverhütung, «dass Weg-benutzer über wenig bis gar keine Kenntnisse im Umgang mit Rindvieh verfügen.»

Eine Mutter schützt ihre Kinder

Das Prinzip ist einfach: Eine Mutter will immer ihre Kinder schützen. Das ist bei Menschenkindern so, aber auch dann, wenn eine Katze einem Vogel-nest zu nahe kommt. Nicht anders hal-ten es die Kühe, wenn sie die Weiden mit ihren Kälbern teilen. In einem anderen Punkt soll hier kein direkter Vergleich mit dem Menschen an-gestellt werden, obwohl dieses Ver-halten auch ihm nicht ganz unbekannt ist: «Stiere verteidigen Kühe vor allem in der Brunst gegen vermeint-liche Konkurrenten – auch gegen Menschen.»

Generell kann gesagt werden, dass angesichts einer Begegnung zwischen Mensch und Tier eine Sicherheits-distanz nicht unterschritten werden darf, wobei diese nicht in Metern ge-messen werden kann, sondern je nach Tier und Situation unterschied-lich ist. Schliesslich kennt auch jedes menschliche Individuum dieses Gefühl: Kommt ein Unbekannter zu nahe, fühlt man sich unwohl und über-legt schon mal, wie man den «Ein-dringling» auf Distanz halten kann. Junge Tiere verursachen immer einen

«Jöö»-Effekt. Bei Kälblein ist das nicht anders. Man fühlt sich zu ihnen hingezogen und möchte sie streicheln. Aber Kühe mögen es so wenig wie Menschenmütter, wenn Wildfremde ihren Nachwuchs betatschen. Auf Flugblättern wird denn auch unmiss-verständlich gewarnt: «Nähern Sie sich den Kälbern nicht und berühren Sie sie auf keinen Fall.»

Jeder Hund ist für eine Kuh ein Raubtier

Das «dritte Gebot» lautet: Hunde an der Leine führen! Für Rinder ist ein Hund in jedem Fall ein Raubtier. Kühe gehen deshalb sofort in Angriff über, wenn sie ihre Kälber bedroht sehen. Hund und Hundehalter sollten eine Herde deshalb möglichst ruhig und weiträumig umgehen, wobei der Vier-beiner immer angeleint sein muss. Das gleiche Verhalten ist auch dort angebracht, wo das Vieh durch Herdenschutzhunde beschützt wird. Kommt es jedoch zu einem Angriff durch Kühe, empfiehlt Ursula Freund von Mutterkuh Schweiz, die Leine so-fort loszulassen.

Dies kann Fritz Waldvogel, Bauern-präsident, nur bestätigen: «Eine Herde fühlt sich weniger vom Menschen als vielmehr vom Hund bedroht. Greift eine Kuh in einer solchen Situation einen Hund an, kann sich dieser schnell in Sicherheit bringen. Der Mensch wird oft gar nicht beachtet.» Wie wichtig das Verhalten der Spa-

ziergänger und Hundehalter ist, be-tont auch Kaspar Luchsinger aus Schwanden. Immerhin ist er froh, dass es noch nie zu einem Vorfall mit seinen Tieren gekommen ist. Auch Heinrich Marti von der Berglialp in Matt kann auf 20 Jahre Erfahrung mit seinen 120 Mutterkühen zurück-blicken, ohne einen einzigen Vorfall zu verzeichnen.

Wölfe machen Kühe nervös

Im Kanton Glarus haben einzelne Wölfe bereits mehrere Schafe und Ziegen gerissen. Für eine Kuhherde würden die Raubtiere gefährlich, wenn sie im Rudel aufträten – und ein solches wird in der Region bereits ver-mutet. Zudem, so Fritz Waldvogel, «wären die Wölfe aus der benach-barten Surselva GR in einem Tag bei uns». Für die Kühe selber seien Wölfe zwar keine unmittelbare Gefahr, doch es genüge, dass ein solches Tier in der Nähe wäre und die Herde würde ner-vös, was sich auch auf ihr Verhalten gegenüber Wanderern auswirke.

Landwirt Luchsinger glaubt sogar, dass die Wölfe auch für eine Herde ge-fährlich werden könnten: «Wenn der Wolf einmal gemerkt hat, wie einfach es ist, sich ein Kälblein zu schnappen, das allein im Gras liegt, während die Mutterkuh etwas entfernt am Gras-en ist, dann wird das Raubtier wieder-kommen.» ● *Martin Leutenegger*

Weitere Informationen unter www.mutterkuh.ch und www.bul.ch/Alpwirtschaft.htm.